

POSTULAT von Anita Simioni-Dahm (FDP, Andelfingen), Inge Stutz-Wanner (SVP, Marthalen) und Marlies Zaugg-Brüllmann (FDP, Richterswil)

betreffend Aufwertung der Hausarztmedizin und Abbau von staatlichen Hürden bei Hausarztpraxen

Wir möchten den Regierungsrat bitten zu prüfen, wie einer absehbaren Unterversorgung durch Hausärzte – vor allem in ländlichen Gebieten – durch die Aufwertung der Hausarztmedizin und dem Abbau von staatlichen Hürden wirksam entgegengetreten werden kann.

Anita Simioni-Dahm
Inge Stutz-Wanner
Marlies Zaugg-Brüllmann

Begründung:

Numerus clausus, Praxenstopp, tiefere Taxpunktwerte für Laboruntersuchungen und Visiten, ein fehlender Lehrstuhl für Hausarztmedizin und eine immer dichter werdende Regeldichte durch staatliche Interventionen u.a. gefährden den Berufsstand der Hausärzte.

Die Hausarztmedizin gilt als Grundpfeiler der medizinischen Versorgung und garantiert eine effiziente Primärversorgung. Die Mehrheit der Patientinnen und Patienten wird von den Hausärzten abschliessend behandelt. Hausärzte können vielen Bedürfnissen auf Grund von Vertrautheit mit der Lebenssituation einfach und unkompliziert gerecht werden. Hohe Qualität wird zu vernünftigen Kosten erbracht. Durch gute Erreichbarkeit sind die Kontinuität und ein effizienter Notfalldienst gewährleistet. Die Vernetzung mit den regionalen Diensten (Alters- und Pflegeheime, Spitex, Physiotherapie, Pfarrämter, Schulpsychologie, schul- und amtsärztliche Dienste) verhindert kostenintensive Doppelspurigkeiten.

- 2004 hatten an der Universität Basel nur noch 4% der Studienanfängerinnen und -anfänger das Berufsziel „Hausarzt“ (Bundesamt für Statistik)
- 2004 gingen nur noch 15% der verliehenen FMH-Titel an Ärzte für Allgemeinmedizin. (Halter U., primary care 2005; 5: Nr. 20)

Im europäischen Vergleich schneidet die Schweiz bezüglich Hausarztmedizin schlecht ab. Im übrigen Europa (vor allem Skandinavien, Grossbritannien, Benelux) haben universitäre Institute für Hausarztmedizin eine lange Tradition. Die Fort- und Weiterbildung der Hausärzte wird dadurch effizienter, das akademische Ansehen der Hausarztmedizin steigt, und der Beruf wird für Junge attraktiver.

Zum Beispiel im Bezirk Andelfingen mit 27'217 Einwohnenden praktizieren heute 18 Hausärzte. Das heisst, im Weinland versorgt ein Hausarzt durchschnittlich rund 1500 Einwohnende. Die letzte eigentliche Neueröffnung einer Hausarztpraxis im Zürcher Weinland war 1992. Seither ist die Bevölkerung im Bezirk Andelfingen über 15% angestiegen. Nun beginnt sich ein Nachfolgeproblem und damit eine Unterversorgung durch die Hausarztmedizin abzuzeichnen. Das Berufsfeld des selbstständig erwerbenden Hausarztes verliert durch die vielen staatlichen Interventionen zunehmend an Interesse.

Dieselbe Situation wie im Bezirk Andelfingen gilt auch für andere – und selbst städtische – Gemeinden, wo die Nachfolgeregelung ebenfalls zunehmend schwierig wird. Mindestens zehn Grundversorgerpraxen im Kanton Zürich finden zurzeit keine Nachfolger.
(Umfrage AG Z 2005)

Mögliche Lösungsansätze wären unter anderem attraktivere Rahmenbedingungen und eine verbesserte universitäre Verankerung der Ausbildung durch einen festen Lehrstuhl.